

#### 4) Ein Kapriforn — aus Osterburken.

Mit einer lithographirten Tafel.

Es ist eine längst bekannte Sache, daß zu Osterburken eine der bedeutenderen Römischen Niederlassungen am transrhenanischen Rimes gewesen ist und Herr Stadtpfarrer Wenz daselbst hat durch lang fortgesetzte Nachgrabungen (vorzugsweise auf dem dortigen Pfarrgute) eine ganze Reihe von interessanten Funden gemacht. Mehrere Bruchstücke von Inschriften und zahlreiche Anticaglien haben wir für unsere Sammlungen erworben und darunter das Miniaturungeheuer aus Bronze, dessen Abbildung unsere Bildertafel gibt Nr. 1.

Was ist das? Es ist die wohlbekannte Figur des Capriforns — das Vordertheil eines Steinbocks mit einem geschuppten Fischleibe. Unser Exemplar ist ohne Bart und Mähne, das linke Horn fast gerade, das rechte mehr gekrümmt, 2 starke Ohren, kurze wenig entwickelte Vorderfüße, hinter welchen die ziemlich großen Schuppen beginnen; der Fischleib hat eine Bauch- und eine stark entwickelte Schwanzflosse. Unser Bild gibt zugleich die natürliche Größe der Figur, welche demnach von kleinen Dimensionen ist.

Größer (6" 5''' hoch, 4" 4''' lang) und überhaupt entwickelter ist der im Ganzen ähnliche Capriforn, welcher in der Nähe von Wiesbaden gefunden und von F. G. Habel in den Annalen des Vereins für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung Band II Heft 3 (1837) beschrieben und abgebildet worden ist, von welchem wir unter Ziffer 5 ein verkleinertes Bild geben. Am abweichendsten stellen sich dar: der im Kreis sich windende Fischleib, — die Muschel zwischen den Füßen und die (7) verschiedenen Löcher und Oehren, in welchen einst Blechblättchen hingen, in der Gestalt von langgestielten Ephenblättern; die Verbindungsstelle des Steinbock- und Fischleibs ist durch ein mit Knöpfen besetztes Band gleichsam verdeckt und erscheinen dahinter zunächst 3 große Schuppen oder Flossen. Dieselbe Figur eines Capriforns, meist mit gestrecktem Leibe, wie bei unserem Exemplar, kommt im Alterthume und namentlich zur Römischen Kaiserzeit häufig vor. Nach der Mythologie verwandelte sich beim Titanenkampfe Pan in einen Capriforn und schleuderte Seemuscheln gegen die Titanen, was diesen einen panischen Schrecken einflößte. Schon bei den Aegyptern aber war der Kapriforn ein astronomisches Sinnbild, das Zeichen



der Winterjonnenvende und bedeutete so die Zeit der üppigsten Vegetation, wurde ein Bild des Ueberflusses und Glücks. Unter dem Zeichen des Steinbocks war Augustus geboren und um so mehr verbreitete sich dieses Symbol in Rom; es erscheint vielfach auf Kaifermünzen, öfters mit einem Füllhorn, auch mit dem Steueruder der Fortuna verbunden. So findet es sich auf Münzen Neros, Galbas, Vespasians, Titus', Hadrians, Commodus', Galliens u. s. w. Namentlich hat Gallienus zu Ehren verschiedener Legionen, der Isten, XX, XXII, XXXsten, Münzen mit dem Caprikorn schlagen lassen. Auch auf Steindenkmälern hat sich dieselbe Figur gefunden, z. B. auf einem Reliefsbruchstück, das an der Mainzer Rheinbrücke früher eingemauert war, nicht selten aber als Stempel- eindruck auf Römischen Ziegelplatten und Backsteinen in Mainz, Dehringen, Wiesloch z. B.; vgl. unsere Bildertafel Nr. 2 und 3, zwei Stempel gefunden auf dem Kästrich zu Mainz. Andere dergleichen Stempel zeigen den Caprikorn auch mit der Muschel zwischen den Füßen. Von unsern 2 Exemplaren ist das eine (nr. 3) ohne, das andere (nr. 2) mit Bart.

Was ist nun wohl die Bedeutung unseres Fundstücks?

Niemand zweifelt an der Richtigkeit von Habels Erklärung des Wiesbadener Caprikorns als eines militärischen Feldzeichens und zwar als eines Cohortenzeichens. Bekannt ist, daß das Regionszeichen durchaus ein Adler war, dagegen wechselten die Cohortenzeichen sehr manchfaltig, häufig aber sind es Thierfiguren, meist wohl mit einer bestimmten Beziehung auf eine gewisse Gottheit. Wir haben zur Vergleichung die verkleinerten Abbildungen beige- fügt Nr. 6 von dem Fisch- oder Meergreif, welcher in Otterschwang bei Pfullendorf gefunden wurde, Nr. 7 von dem Wüstenroder Leoparden und Nr. 8 von einem (Dachs-) Hunde in einer Sammlung zu Rom. Es zeigen diese Bilder zugleich die verschiedene Art, wie dergleichen Feldzeichen auf der Tragstange befestigt wurden. Der wiesbadener Caprikorn hatte neben der Hülse zum Aufstecken zwei Dehren zu weiterer Befestigung; der Meergreif zeigt unten eine Schraube, der Hund wurde aufgesteckt und zugleich vermittelst der Dehren befestigt und in des Leoparden hohlem Leib ist noch der Ansatz des Eisens vorhanden, mit welchem er auf die Tragstange festgemacht wurde. Andere solche noch bekannte Feldzeichen stellen einen Hahn dar, z. B., ein Schwein, einen Widder, Löwen, Stier, eine Wölfin u. a. m.

Im Allgemeinen theilten sich die Römischen Feldzeichen in



2 Klassen, in signa und vexilla. Das erstere waren metallene Bilder, das zweite — Fahnen und zwar nach Art der Kirchenfahnen von einem Querholz herabhängend. Doch wurde auch beides verbunden und die Fahnenstange der vexilla oben mit einem signum geschmückt; siehe z. B. die Münze auf unsrer Bildertafel Nr. 11\*). Auf der Trajanssäule finden sich Darstellungen zahlreicher vexilla mit mancherlei signis auf der Spitze, sehr häufig mit einer Hand, dem Manipelzeichen, mit einem Federbusch oder Laubzweigen, mit Thierfiguren u. a. m. Andere Feldzeichen erscheinen blos als Täfelchen mit dem Namen oder der Ziffer der betreffenden Abtheilung; s. unsre Nr. 10, eine Münze (wie Nr. 11) der Römischen Colonialstadt Viminacium in der Provinz Mösia superior.

Diese Münzbilder, wozu auch Nr. 9 gehört, zeigen zugleich, wie sehr häufig der Schaft des Signum's verziert war mit Täfelchen, Figuren und namentlich mit runden Metallschilden, (Ehrenstücken) welche letztere die Bilder der Kaiser und ihrer Familienangehörigen oder Embleme der Götter u. dgl. in erhabener Arbeit enthielten. Zu unterst war häufig ein Halbmond von Metall, der des Signifers Hand schützte. Ein ideales Kohortenzeichen, von Herrn Habel nach ähnlichen antiken Mustern komponirt, gibt unsere Bildertafel bei Nr. 4. Auf der Spitze thront der Kapriforn, drunter ein Lorbeerfranz, dann ein Täfelchen mit der Cohortenziffer (übrigens standen oftmal auch die Namen der Kaiser auf solchen Täfelchen oder zugleich auf den Vexillen), und unter dieser 2 Kaiserbilder, unter welchen je der Blitzbündel Jupiters folgt, zuletzt ein glockenförmiger Schirm für des Trägers Hände.

Der Regionsadler thronte immer auf der Spitze des Hauptfeldzeichens. Die Hauptabtheilungen der Legion waren die 10 Cohorten, deren Mannschaft häufig auch durch nationale Bande näher verknüpft war, wie in unsern Gegenden eine Cohors Vindelicorum, Coh. Tracum, Coh. Helvetiorum und Brittonum vorkommt. Die signa cohortium und der signifer cohortis werden auch in den Classikern ausdrücklich genannt. Zweifelhafter ist, in welcher Weise auch die Unterabtheilungen der Cohorte ihre besondern Feldzeichen hatten. Jede Cohorte zerfiel nämlich in 3 Manipeln und jede Manipel in 2 Centurien, die Cohorte also in 6, die Legion in 60 Cen-

\*) Natürlich sind die beiden Thierfiguren im Verhältniß zur Fahne viel zu groß gezeichnet, um sie erkennbar darzustellen. Metallfiguren wirklich von dieser Größe wären viel zu schwer gewesen.



turien. Von den Vexillen der Manipeln ist bei Tacitus z. B. Annal. I, 20 ausdrücklich die Rede und auf die Manipeln deuten zugleich die oftmals dargestellten Feldzeichen mit Händen (manus) auf der Spitze. Von den Centurien endlich sagt Vegetius ausdrücklich — ungefähr von Kaiser Hadrians Zeit — daß jede Centurie ihr Feldzeichen hatte, die Cohorte und die Zahl der Centurie bezeichnend. Auch ist von den cohortes vigilum wenigstens bezeugt, daß sie einen signifer cohortis und bei jeder Centurie einen vexillarius hatten.

Die alae der Reiterei theilten sich in turmae und jede derselben führte eine Standarte mit einem vexillum; die dracones, welche noch daneben genannt werden, haben eine andere Bedeutung.

Selbstverständlich ist, daß das signum eines größeren Truppenkörpers nicht gar zu klein sein durfte, weil es sonst allzuwenig in die Augen gefallen wäre. Das leise Klirren der z. B. dem Wiesbader Capriforn anhängenden Blechblättchen konnte mitten unter gerüsteten Soldaten oder gar im Gefechte nicht in Anschlag kommen. Jedenfalls unsern kleinen Capriforn können wir unmöglich für ein Cohortenzeichen halten. Dagegen ist unzweifelhaft, die Fahnenstangen der Vexilla bei den einzelnen Centurien hatten gewiß auch ihre Verzierung oben, ihren entsprechenden Knopf, und wenn das signum der Cohorte ein Capriforn war, so eignete sich dasselbe Bild — in kleinern Dimensionen — gewiß am besten auf die Spitze der dazu gehörigen Centurienfeldzeichen. Unser Fundstück hat auch noch wohl erhalten den eisernen Dorn, mit welchem es auf die Stange gesteckt war. Alles stimmt somit zusammen, uns über die einstige Bestimmung dieses interessanten Alterthums genügende Auskunft zu geben.

Ist es aber nicht möglich noch tiefer einzudringen in die Geheimnisse der Vergangenheit und die Legion nachzuweisen, die Cohorte nachzuweisen, der unser Capriforn angehörte? — So unbescheiden dergleichen Fragen scheinen, in der Hauptsache lassen sie sich doch im vorliegenden Falle befriedigend beantworten.

Herr Habel hat l. c. zur Genüge bewiesen, daß der Capriforn ein Zeichen der 22. Legion gewesen ist; unsere Backsteinstempel Nr. 2 und 3 geben dafür einen Beleg, neben anderen. Ähnlich finden sich als Zeichen der Legio XXII primigenia, pia, fidelis — der Donnerkeil (Jupiters), der Dreizack (Neptuns), Sol (Apollo), Halbmond (Diana), Löwe und Stier (aus dem Kreise des weitverbreiteten Mithrasdienstes), die Palme (der Victoria), das Rad (der Fortuna) und andere zum Theil zweifelhafte Figuren mehr. Es ist ganz wahrscheinlich, daß wenigstens ein Theil der ebengenannten Embleme



wirklich die signa einzelner Kohorten der 22. Legion gewesen sind und daß unser Capriforn zu einem Centurienverißum derjenigen Cohorte gehörte, deren signum zu anderer Zeit bei Wiesbaden, wahrscheinlich im Kampf, verloren ging.

Daß einzelne Abtheilungen der 22. Legion von Mainz her längs des Rheines stationirt waren, ist eine längst bekannte Sache; namentlich zu Osterburken, Jagsthausen, Olnhausen, Dehringen und Welzheim sind bestimmte Zeugnisse von ihr gefunden worden.

Fragen wir noch nach der Zeit, welchem unser Feldzeichen angehören mag, so läßt sich sagen: In den 60r Jahren n. Chr. kam die 22. Legion nach Obergermanien und hatte da ihre Standquartiere mindestens bis zu den Zeiten des Kaisers Severus Alexander 222—235; wahrscheinlich ist sie da geblieben bis zur Vertreibung der Römer, welche in unsern Gegenden wohl im 3. Viertel des 3. Jahrhunderts erfolgte.

Daß ein solches Zeichen von der Fahne weg auch zu Friedenszeiten verloren werden konnte, ist denkbar aber höchst unwahrscheinlich; viel glaublicher ist, daß bei einem Ueberfall der Germanen der Fahnenträger im Gefechte umkam, bei Vertheidigung der Römischen Niederlassung, und daß vielleicht er selber noch, sterbend, dem Boden das Ehrenzeichen seiner Centurie anvertraute, wo es dann wohl erhalten ruhte 1600 Jahre, heute noch ein Zeichen des Siegs der Germanen über das Römische Weltreich.

H. Bauer.